

ASTRID LIPINSKY

# Mitfühlende Rechtshilfe

## Der Frauenverband und das chinesische Petitionssystem

Wenn Liu Fengxia am Jahresende in Rente geht, dann hat sie gut 22 Jahre lang Petitionen bearbeitet.

Auf der langen Bank neben ihrem Schreibtisch sitzen sie. Jeden Tag. Dann bekommt Liu Fengxia Dinge zu hören, die sie sich in ihrem Leben nicht vorstellen konnte. Offiziell heißen die Leute Petenten, und ihre Beschwerde wird als Petition regi-

striert. Manchmal erwarten die Leute Hilfe, und manchmal wollen sie sich nur etwas von der Seele reden. Fengxia nennen sie „Tantchen Liu“, und sie hat den Ruf, dass sie für das einfache Volk etwas tut.

Mehr als zwanzig Jahre! Der Holzbank sieht man die Zeit nicht an, aber Frau Liu ist es wirklich oft zuviel. Aber immer wenn sie gerade überlegt, dass sie nicht mehr kann, hört sie wieder von einem Fall. Zum Beispiel von der jungen Su Jie. Su Jie war so stolz, sie hatte sich die Schule vom Mund abgespart, hatte die beste Oberschul-Aufnahmeprüfung im ganzen Kreis mit seinen knapp tausend Dörfern hingelegt und am Ende sogar die Zulassung zur Universität in der Tasche. Als Einzige in ihrem Dorf. Als das erste Mädchen im Dorf überhaupt. Dass ihr das Geld fehlte, um das Studium anzutreten, war nicht so schlimm. Sie hatte es geschafft, sie hatte es allen gezeigt, und jetzt würde sie für die Uni sparen.

Aber dann kam ihr verwitweter Vater auf die Idee mit der Heirat über Kreuz (huanqin): Die Tochter der einen Familie heiratet den Sohn der anderen, und dessen Schwester heiratet den Sohn der ersten

Familie. Je weniger Töchter in China geboren werden und je schwerer es für die Männer in den ärmsten Dörfern ist, eine Frau zu finden, desto mehr solcher Ehen gibt es. Su Jie

hatte einen geistig behinderten Bruder, der schon 26 Jahre alt war, und immer noch war keine Braut in Sicht. Als erstes baute deshalb Su Jies Vater ihrem Bruder und der zukünftigen Braut ein Haus. Als das nicht Anreiz genug war, fiel ihm Su Jie ein. Sie müsse den Sohn der Schwiegerfamilie im Austausch nehmen, denn erstens sei ihr Gehorsam erste Kindespflicht, zweitens hätte es ihre verstorbene Mutter so gewollt und drittens solle sie doch bitte

**Su Jie muss den Sohn der Schwiegerfamilie heiraten, denn Gehorsam ist erste Kindespflicht.**

### Petitionssystem in China

☒ Im traditionellen China machte Frau eine Eingabe beim Kaiser in Peking, heute kann Frau sich an Abgeordnete der Volkskongresse wenden, oder an „ihre“ Vertretung, den Frauenverband.

☒ Jeder Frauenverband hat eine Stelle (ein Büro) für die Petitionsannahme.

☒ Die Petition kann schriftlich, telefonisch, per E-Mail oder persönlich durch einen Besuch im Verbandsbüro vorgebracht werden.

☒ Das Petitionssystem bietet eine außegerichtliche Regelung von Streitfällen durch Vorgesetzte. Das ist häufig schneller, unkomplizierter und billiger als ein Gerichtsprozess.

☒ Für 2003 zählte der Frauenverband bei allen Zweigverbänden eine Gesamtzahl von 355.000 Petitionen, bei steigender Tendenz.

mal an ihren Bruder denken. Außerdem habe er, ihr Vater, das Brautgeld schon in ihrem Namen angenommen, es sei bereits für die Einrichtung des neuen Hauses ausgegeben. Su Jie weinte und gehorchte. Als sie ihren Ehemann in spe zum erstenmal sah, war ihr klar, warum die Gegenseite der Heirat der Tochter mit ihrem behinderten Bruder zugestimmt hatte: Su Jies Zukünftiger war blind, taub und gelähmt.

Su Jie bestickte ein Band. Das Band war die einzige Erinnerung an ihre Mutter, die es nicht mehr fertig bekommen hatte. An ihrem 19. Geburtstag nahm sie das fertige Band, ging zum Grab ihrer Mutter, verabschiedete sich von ihr und erhängte sich neben dem Grabhügel.

Liu Fengxia wünschte, Su Jie wäre zu ihr gekommen. Eine von den Eltern arrangierte Über-Kreuz-Ehe ist nichtig. Das hätte Liu der Schwiegerfamilie höchstpersönlich erläutert. Oder sie hätte Su Jie einen Job weit weg in der Stadt verschafft. Oder... Sie hätte große Lust, Su Jies Vater die Leviten zu lesen. Aber was würde es nutzen? Der Mann kann noch nicht mal seinen Namen schreiben, und er ist so arm wie er abergläubisch ist. Nicht, dass ihm jetzt Su Jie im Traum erschiene! Nein, sein Alptraum, die Familienlinie

nicht fortzusetzen und den Sohn ohne Frau zu lassen, ist schließlich überstanden!

### Brutale Gewalt gegen Frauen

Liu seufzt. Sie starrt auf den Boden, aber das Blut von gestern ist nicht mehr zu sehen, die Kolleginnen haben schon geputzt. Der Blutende war ein waschechter Bauer, mit nackten Füßen in Plastischlappen und schmutzigen Hosen bis zum Knie. Er ignorierte die Holzbank und fiel vor ihrem Schreibtisch auf die Knie. Rache, Tantchen Liu müsse ihn rächen, ihn und seine Tochter! Der Vater hatte sie mit zerrissenen Kleidern und ausgestochenen Augen auf der Müllhalde des Dorfes gefunden. Der Sohn des Parteisekretärs und seine Freunde hatten sie vergewaltigt und ihr dann die Augen ausgestochen, weil sie „so starr“ guckte. Den Vater warnten sie, er solle bloß den Mund halten, sonst wisse er ja, was ihm passieren würde. Da konnte nur noch Tantchen Liu helfen, und so kniete der Bauer jetzt hier und schlug mit dem Kopf auf den Zementboden, bis er blutete.

Liu Fengxia hätte eine Ausbildung als Psychologin gebrauchen können. Hat sie nicht, dafür aber zwanzig Jahre Erfahrung. Ihr Rezept lautet: zuhören, gut zureden, eine Tasse Tee. Als der erregte Vater den Tee angenommen hatte, aktivierte Frau Liu ihr Kontakt-netz. Sie führte ein Ferngespräch mit der Präfektur, wohin eine ehemalige Frauenverbandskollegin aufgestiegen war. Wenn die im Kreis anrief, würde die hiesige Polizei den Täter und seine Kumpane einsperren. Noch während sie das arrangierte, kramte Liu in ihrer Handtasche nach Geld. Der Bauer hatte seine Tochter mitgebracht. Liu wies ihn an, mit der Verletzten unten auf der Straße zu warten. Sie machte die Runde im Büro. Für eine richtige Behandlung kam nicht genug Geld zusammen, aber fürs erste würden die im Krankenhaus mit sich reden lassen und die Verletzte zumindest aufnehmen. Ihre Chefin schickte den Verbandschauffeur, alle anderen machten Feierabend, und Liu verbrachte die halbe Nacht im Krankenhaus. Heute muss sie sich nochmal um die Behandlung kümmern. Von ihrem Handy – das hat sie seit einem Jahr, zwar muss sie es selbst zahlen, aber es war schon nützlich – rief sie den Fotografen der Lokalzeitung an, der im Krankenhaus vorbeikam und die blutigen Augäpfel des Mädchens fotografierte. Mal wieder einer der Umwege von Tantchen Liu: Das Foto würden die beim Gericht nicht ignorieren können, so würde der Sohn des Parteisekretärs auf jeden Fall angeklagt. Liu Fengxia hofft, dass er kräftig zahlen muss. Dann ließe sich mit den Augen vielleicht noch was machen. Der Verband hat für so etwas kein Geld. Das Handy klingelt. Es ist ihr Mann, der berichtet, dass er fürs Abendessen selbst eingekauft und schon gekocht hat. Das hatte sie ganz vergessen! Ihr Mann

ist gewohnt, dass sie spät nach Hause kommt. Er arbeitet in der Gemeinde, wo er auch so einiges mitbekommt, deshalb versteht er, wie wichtig ihre Arbeit ist. Manchmal schickt er Frauen aus der Gemeinde zu Liu. Auf dem Land ist es nicht üblich, lange Briefe zu schreiben, die Leute kommen lieber persönlich: Die Frau, die in die Ehe einen ganzen Gasthof einbrachte, und sich dann von ihrem Mann schlagen und betrügen ließ, weil er ihr drohte, sie aus dem Gasthof hinaus zu werfen. Liu Fengxia hat zwar nur einen mittleren Schulabschluss, ist aber inzwischen auch eine halbe Juristin. Der Frau erklärte sie, dass sie ihren Mann vor die Tür setzen kann und nicht umgekehrt.

**Der Frau erklärte sie, dass sie ihren Mann vor die Tür setzen kann und nicht umgekehrt.**

### Hilfe bei der Altersversorgung

Dann gab es noch die Alte mit dem Bündel über der Schulter, die schluchzte, ihr Sohn komme nicht mehr für ihren Unterhalt auf. Liu Fengxia konnte sie beruhigen: Auch der Adoptivsohn muss für die alten Eltern sorgen. Der Sohn war schon eine härtere Nuss. Vor Gericht wollte die Alte nicht gehen, und der Sohn schaltete auf stur. Nachdem Liu mehrmals vor verschlossener Tür gestanden hatte, lud sie ihn in ihr Büro zum Gespräch. Er kam nicht. Also ging Liu zu seiner Arbeitsstelle. Sie sprach mit seinem Chef, der das Verhalten des Jungen unmöglich fand. Er zieht jetzt die Kosten für das Bett der Mutter im Altenheim einfach von seinem Lohn ab. Wenn der Sohn Liu auf der Straße trifft, wechselt er die Straßenseite, und neulich hat er ihr vor die Füße gespuckt.

Zwanzig Jahre Petitionen – Liu Fengxia hat sich Feinde gemacht. Sie weiß das. Andere haben Karriere gemacht, sie nicht. Aber die Gerechtigkeit war ihr immer wichtiger. Und gerecht sein hat für sie immer bedeutet, den Schwachen zu helfen.

Arme Frauen, Analphabetinnen, Mädchen mit abgebrochener Schulbildung... Tantchen Lius „Fälle“ füllen

ein dickes Buch, und sie hatte noch nicht mal Zeit, alle Petitionen zu notieren. Es werden jedes Jahr mehr: Liu überlegt, ob wohl die Welt (China) ungerechter geworden ist oder ob sich einfach die Leute eher beschweren?

**Liu überlegt, ob die Welt ungerechter geworden ist.**

*Alle berichteten Fälle haben sich in den Jahren 2002 bis 2004 so in verschiedenen Teilen Chinas zugetragen.*

### ZUR AUTORIN

**Astrid Lipinsky** ist Sinologin und Juristin mit dem Schwerpunkt „Modernes China“. Sie ist langjähriges Mitglied und ehrenamtliche Asien-Autorin bei TDF.